

Liebe Leserin, lieber Leser,

wieder ist ein Jahr vergangen. Schönes und Schweres liegt in diesem Jahr. Was haben die Ereignisse 2022 mit deinem Glauben gemacht?

Wie leicht wird unser Leben doch aus der Bahn geworfen! Wir konzentrieren uns sosehr auf das was über uns hereinbricht und verlieren unsere Zuversicht und Lebensfreude. Die Bibel lehrt uns, dass wir uns allein auf Gottes Wirken in dieser Welt verlassen sollen. Egal was passiert – Gott gibt uns Halt, weil er die Konstante ist. Gott ist Herr über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Somit auch über das Jahr 2023. Mögen wir wieder lernen Gott zu vertrauen, Schritt für Schritt. Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Altarlesung (Lk. 8, 22-25) -Jesus stillt den Sturm

Eines Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Lasst uns auf die andere Seite des Sees fahren.« Sie stiegen also in ein Boot und stießen vom Ufer ab.

Unterwegs legte Jesus sich schlafen, doch während er schlief, kam Wind auf. Der Wind steigerte sich zum Sturm, sodass ihr Boot voll Wasser zu laufen drohte und sie ernsthaft in Gefahr gerieten.

Schließlich weckten die Jünger Jesus und riefen: »Meister, Meister, wir kommen um!« Jesus stand auf und drohte dem Wind und den stürmischen Wellen. Plötzlich legte sich der Sturm, und alles war still!

Und er fragte sie: »Wo ist euer Glaube?«

Voll Furcht und Staunen sagten sie zueinander: »Wer ist dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?«

Gedanken zur Altarlesung von Pfrin. Esther Eder

Wo ist Gott? Diese Frage stellen wir uns, wenn wir in Not geraten. Solange wir die Situation im Griff haben, ist die Frage nach Gott nicht so dringend. Gerade in unserer Gesellschaft, die gewohnt ist, auf jedes Problem in kürzester Zeit eine Lösung zu finden, ist die Frage nach Gott immer mehr in den Hintergrund getreten.

Wir sind gewohnt, die Lebensfragen selber zu lösen und haben es nicht gern, auf Hilfe von außen angewiesen zu sein. Auch die Jünger im Boot haben zuerst einmal versucht, die Krise selber zu meistern. Schließlich waren sie ja Fischer und hatten im Umgang mit Stürmen Erfahrung. Aber jetzt kamen sie an ihre Grenzen. Sie hatten Angst vor dem Untergehen. Die Sache war ihnen über den Kopf gewachsen. Also doch Plan B: Sie riefen Jesus um Hilfe....

Wo ist Gott?

Manchmal können wir nicht verstehen, weshalb Gott bei offensichtlichen Nöten nicht eingreift. Es kommt uns dann vor, als schlafe Gott wie Jesus, der sich trotz

größtem Sturm nicht von alleine gemeldet hat. Weshalb nimmt Gott seine Chance nicht wahr, einzugreifen und sich so auf dieser Welt als Retter in der Not zu erweisen? Viele Menschen verlieren den Glauben, weil sie Gott als den erleben, der schläft!

Diese Enttäuschung, dass Gott in der Not nicht sofort eingreift, ist eine Realität, die wir alle irgendwann erleben und anscheinend haben das schon die Jünger erlebt. Damit weist die Geschichte auf eine Seite von Gott hin, die uns vielleicht nicht so passt: Gott greift nicht immer sofort in jeder Not ein. Es gibt Zeiten, da erleben wir sein Eingreifen erst, wenn wir zu ihm geschrien haben.

Handelt Gott in gewissen Situationen erst, wenn Menschen ihn von ganzem Herzen bitten und ernsthaft nach ihm suchen? Das Gebet, das Rufen zu Gott in der Not erweist sich auch in dieser Geschichte als der Mittelpunkt des Glaubens an Gott.

Und dieser Gott lässt sich bewegen, das haben die Jünger erlebt: Sie haben sich in ihrer Not an Jesus gewendet und erfahren: Jesus greift ein, er hilft, auch wenn er das wohl anders tat, als es sie es erwartet hatten!

Wo ist euer Glaube?

Das war die Frage von Jesus auf den Hilfeschrei der Jünger.

Das ist auch die Anfrage an uns. Wo ist unser Glaube? Ist er einfach im Kopf? Vielleicht geht es uns wie den Jüngern: Die Jünger hatten ja einen Glauben an Jesus. Sonst wären sie nicht mit ihm unterwegs gewesen. Aber all das half ihnen jetzt im Moment nichts. Sie hatten Angst, im Sturm unterzugehen. Deshalb riefen sie Jesus an. Sie riefen ihn um Hilfe. Sie brauchten jetzt sein Eingreifen. Sie waren jetzt darauf angewiesen, dass sich Jesus in der konkreten Situation als Retter erwies.

Wo ist euer Glaube? Der Glaube der Jünger war noch im Kopf. In der konkreten Situation gerieten sie trotz ihres theoretischen Glaubens in Panik. Unsere Vorstellungen von Gott werden in der Krise getestet. Können wir mit unserem bisherigen Glauben Krisen bestehen? Ist unser Glaube krisenfest?

Auf das Rufen der Jünger hin greift Jesus ein. Er hilft den Jüngern, aber nicht, wie vielleicht erwartet, indem er hilft, die Segel herunterzunehmen und Wasser zu schöpfen. Er gebietet dem Sturm und das Unwetter legt sich.

Und dann lesen wir: Die Jünger wunderten sich und sprachen: *Wer ist dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?* Die Krise hatte den Jüngern dazu geholfen, Jesus erstens ganz anders als erwartet und zweitens ganz persönlich zu erfahren.

Bis jetzt hatten sie erlebt, wie er anderen geholfen hatte. Aber jetzt zeigte er sich ihnen in ihrer konkreten Not als derjenige, dem Macht gegeben ist über die zerstörerischen Kräfte, die ihr Leben bedrohten.

Die Jünger hatten Jesus durch dieses Erlebnis als den kennengelernt, dem sie 100% vertrauen konnten. Nach dieser Krise, in der sie Jesu Hilfe erlebt hatten, waren die Jünger nicht mehr dieselben wie vorher. Dass sich ihr Leben durch das Krisen - Erlebnis des Seesturmes verändert hat, lesen wir im drauffolgenden Kapitel. In Kapitel 9 sind die Jünger nicht mehr diejenigen, die nur ihrem Rabbi nachlaufen. Nun machen sie sich alleine auf den Weg. Sie fragen sich nicht mehr: Wo ist Gott? Denn ihnen sind die Augen geöffnet worden. Die äußerlichen Situationen haben sich zwar nicht verändert. Weder die Unterdrückung durch die Machthaber hatte nachgelassen noch die zerstörerischen Kräfte von Krankheit, Armut und Tod. Aber die Jünger wussten nun nicht nur im Kopf, sondern sie hatten es selbst im eigenen Leben erfahren: Gott ist mit uns, wir sind nicht allein. Gott bewahrt uns nicht nur in den Stürmen, sondern er bevollmächtigt uns auch in unserem Einsatz für unsere Mitmenschen. Wir sind den zerstörerischen Mächten nicht einfach ausgeliefert, sondern Gott schenkt uns Kraft und Erfolg im Kampf gegen Krankheit, Not, Resignation und Leid.

Die Jünger konnten den Menschen helfen, sich von den Lebensstürmen nicht mehr den Mut rauben zu lassen. Sie mussten Menschen auch nicht mit theoretischen Worten trösten, denn sie hatten Gottes Kraft und Macht erfahren und konnten bezeugen: dieser Gott ist auch mit euch in eurer Situation! Diese Zusage gilt uns allen!

Noch etwas Tröstliches zum Schluss: Auch wenn wir dank einer Krise im Glauben gewachsen sind, müssen wir nicht Übermenschen sein! Die Jünger waren es auch nicht! Es kamen weitere Stürme auf sie zu, in denen sie wieder neu zweifelten. Aber eines hatten sie gelernt: Durch jede Krise kann unser Glaube stärker werden. Krisen sind eine Chance, Gott zu suchen, vielleicht auch einmal zu ihm zu schreien und ihm zu vertrauen. Gott hat verheißen, dass wir dann

seine Nähe erfahren dürfen, denn Gott ist treu und wenn wir ihn rufen und ihn suchen, dann lässt er sich finden!

Amen

*In den Stürmen der Zeit,
ist deine Hilfe nie weit.
Du lässt dein Angesicht leuchten.*

*Du bist ein Gott der mich sieht,
der mir Ansehen gibt
und mich unendlich liebt.
Du bist ein Gott, der mich hört,
der mein Leben versteht
und den Weg mit mir geht.*

<https://jahreslosung.net/der-mich-sieht-lied-zur-jahreslosung-2023-materialien/>

Text (zu 1. Mose 16,13) und Musik: Hans-Joachim Eißler, Gottfried Heinzmann

Predigttext (Röm. 8, 31b-39)

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Gedanke zum Predigttext von Lekt. Franz Scheuchl

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

An der Schwelle eines neuen Jahres fragen sich viele Menschen: Was kann mir passieren? Und je nach der Lebenseinstellung hat diese Frage eine andere Betonung. Der Optimist fragt: Was kann mir passieren? Der Verantwortungsvolle fragt: Was kann mir passieren? Der Ängstliche fragt: Was kann mir passieren? Dem Verzweifelten ist schon ganz viel passiert – so viel, dass er die Frage erweitert und sagt: Was kann mir jetzt noch passieren!

Bei manchen Gesprächen mit Verzweifelten hört man also den Ausruf: Was kann mir jetzt noch passieren! Ich frage mich dann wie könnte ich als Christ trösten – mit welchem Gotteswort? Vielleicht würde ich genau diesen Abschnitt aus dem Römerbrief, der unser heutiger Predigttext ist nehmen. - „*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?*“ Und das mit den ganzen fünf Fragen und den wunderbar tröstlichen Antworten. Und würde ich dafür beten, dass Gott mit diesen Worten getröstet hat.

Und auch heute, am Altjahrsabend, stelle ich dem verzweifelten Ausruf: „Was kann mir jetzt noch passieren!“ die Fragen aus unserem Bibelwort gegenüber. Und auch stelle ich sie unserer Anfangsfrage: „Was kann mir passieren?“ mit all ihren Schattierungen je nach der Lebenseinstellung gegenüber. Denn dieses Gotteswort gilt nicht nur den Verzweifelten, sondern auch den Ängstlichen und auch den Verantwortungsvollen ja und sogar den Optimisten.

Unserem menschlichen Selbstverständnis stelle ich also folgende Fragen aus Gottes Wort gegenüber: „*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?*“ Antwort:

Natürlich niemand! - „*Wie sollte uns Gott mit seinem eigenen Sohn nicht alles schenken?*“ - Antwort: Etwas Wertvolleres hätte er uns gar nicht schenken können! - „*Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?*“ Antwort: Niemand! - „*Wer will verdammen?*“ Antwort: Niemand! - „*Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?*“ Antwort: Nichts und niemand!

Diese Antworten kommen keineswegs aus einem unrealistischen Optimismus. Der Apostel Paulus schreibt ja auch gar nicht, dass uns Christen nichts Schlimmes passieren kann. Im Gegenteil, er zählt eine ganze Reihe von Leiden in der Nachfolge Christi auf - Paulus selbst hat das meiste davon am eigenen Leibe erfahren. - *Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr*, oder gar das Schwert des Scharfrichters. Auch einem Christen kann sehr viel passieren, und es passiert ja auch wirklich.

ABER - und das ist das Entscheidende - das alles kann uns nicht von Gott trennen! Wenn es uns aber nicht von Gott trennen kann, dann kann es uns auch nicht kaputt machen, dann kann es uns nicht vom Leben trennen, denn bei Gott ist die Quelle des Lebens. Vieles kann uns passieren, aber nichts kann uns von Gott trennen und vom ewigen Leben.

Was aber ist der Grund dieser Zuversicht? Auch das beantwortet unser Gotteswort klar und deutlich. - Gottes Sohn Jesus Christus steht dafür ein, dass uns nichts von Gott trennen kann. Wie Jesus das macht, davon wird in fast allen Predigten in Gosau gesprochen, und das wird auch das Hauptthema unserer Predigten im neuen Jahr bleiben. Wie Jesus das macht, davon hat der Apostel Paulus auch ganz ausführlich in den vorangehenden sieben Kapiteln des Römerbriefs geschrieben. Hier, im achten Kapitel, greift er darauf zurück und zeigt, dass wir mit Jesus eine Trennung von Gott wirklich nie zu befürchten haben.

Auch wenn der Optimismus des Optimisten nachhaltig erschüttert werden sollte und sein neues Jahr weder gesund noch glücklich sein wird, bleibt er doch mit Gott verbunden. Paulus hat auch einige Verse vor unserem Predigttext geschrieben: „*Wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben.*“ (Röm. 8,17). Wenn uns Leidvolles passiert, ist das ja geradezu eine Bestätigung dafür, dass wir zu Jesus gehören und durch ihn mit Gott verbunden sind! Das Kreuz der Nachfolge rückt uns das Kreuz des Erlösers ins Bewusstsein. Falls uns böse Nachbarn oder andere Menschen verlachen oder verklagen, dann haben wir einen weitaus besseren Trost als eine Rechtsschutzversicherung, denn wir wissen ganz sicher: Jesus Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns - er steht für uns ein, selbst wenn der Teufel persönlich uns mit unserer Sünde bei Gott anschwärzen will. Falls uns wirtschaftliche Not treffen sollte, dann haben wir doch immer noch den größten Schatz, den es gibt - und Gott selbst hat ihn uns geschenkt: „*Er hat auch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie*

sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Ja, sogar wenn die Todesangst kommt, die Verzweiflung, die nicht mehr größer werden kann, dann gilt: „Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist.“ Was kann uns also passieren im neuen Jahr? Nichts, was uns von Gott trennen könnte. Denn: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ - „Wie sollte uns Gott mit seinem eigenen Sohn nicht alles schenken?“ - „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ - „Wer will verdammen?“ - „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?“ Aber jetzt hören wir auf mit den Fragen – den am Ende steht das wunderbare und tröstliche Bekenntnis der Gewissheit ohne Fragezeichen: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ - Amen.

Gebet zur Jahreswende

Barmherziger Gott, dieses Jahr endet.
Unsere Augen haben Wunder und Not gesehen.
Unsere Ohren haben Jubel und Klagen gehört.
Unsere Hände haben zugepackt und geruht.
Unsere Herzen schlugen vor Freude höher, wurden vor Angst eng, hatten Schmerzen.
Was geschehen ist, kehrt nicht zurück.

In deine Hände legen wir die Freude und die Angst.
Dir überlassen wir den Jubel, die Klage und unser Versagen.
Bei dir ist alles aufgehoben, was vor unseren Augen und Herzen vergeht.
Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.
Wir danken dir für unsere Kinder.
Wir danken dir für die Friedensstifter.
Wir danken dir für die Mutigen, die Glaubwürdigen, die Ehrlichen.

Wir bitten dich für die Alten.
Wir bitten für die Streitsüchtigen.
Wir bitten dich für die Ängstlichen, die Lügner und Betrüger.
Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.
Wir danken dir für das Glück.
Wir danken dir für das Gelingen.
Wir danken dir für den Segen.

Wir bitten dich für die Unglücklichen.
Wir bitten dich für die Erfolglosen.
Wir bitten dich für die Schuldiggewordenen,
die Respektlosen und für die, die Zerstörung lieben und Hass verbreiten.
Du bist ewig, Gott. Du bleibst. Erbarme dich.

Wir danken dir für dieses Jahr.

Wir danken dir für die Menschen, die zu uns gehören.

Wir danken dir für die Liebe, die Freundschaft, die Treue.

Wir bitten dich für die, die wir verloren haben.

Wir bitten dich für die, die wir vergessen haben.

In deine Hände legen wir dieses Jahr zurück.

Geh mit uns in das Neue. In Jesus Christus bist du mit uns,
gestern, heute und in Ewigkeit. Amen.